

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 12 (1950)

Artikel: Einkehr zu kurzer Rast. Teil 2
Autor: Schenk, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-241966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINKEHR ZU KURZER RAST

Betrachtungen von Paul Schenk

II. Bei der Schloßkirche von Spiez

«An der Lage von Spiez hatte ich meine Freude; ganz in den See hinausgebaut, auf einem Felsen, mit vielen Türmchen, Giebelchen und Spitzchen; ein Schloßhof mit Orangerie; ein mürrischer Edelmann mit zwei Jagdhunden hinter sich; ein kleines Kirchlein; Terrassen mit bunten Blumen — es macht sich allerliebste.» — Das het im Ougschten 1831 der Felix Mendelssohn syr Schwöschter gschribe.

Vor vierne Jahr han i z'ersch als Überschrift zu mym Bricht welle schrybe: «Beim Schloßkirchlein von Spiez.» Won i wieder bi daheime gsi, han i afen einisch der Titel g'änderet. Us em Chilchli isch e Chilche worde. I ha alle Grund gha derzue.

Der guldig Hof, wie ds Schloß Spiez vor alte Zyten öppen o isch gnamset worde, isch würklech a däm hilbe Tag im Wymonet vomene guldige Liecht überschüttet gsi, wo mer der Lehrer Heubach mit emene schwären alte Schlüssel d'Türe vo der Schloßchilchen ufta het.

D'Gschicht vo der Chilchen im guldige Hof isch äng mit dere vom Schloß verchnüpft, will sie ja ne Teil vom Schloß und vom ehemalige Stedtli isch.

Dihr wüsstet villicht, daß der letscht Schloßsitzer, der Dokter Wilhelm Schieß, ds Schloß und d'Chilche churz bevor er gestorben isch, verchouft het. Für daß dä Bsitz nid irgend amene Spekulant i d'Händ gfallen isch, het sech e Stiftung gründet; und so sy Schloß und Chilche vom guldige Hof am erschten Ougschte 1929 dem Stiftungsrat übergäh worde. Der Schloßsitzer isch vierzäh Tag druf gestorbe. E Glasveranda und anderi Abouten am Wohnschloß us der Mitti vom 18. Jahrhundert, wo i den 80er Jahr der erscht Privatsitzer het lah mache, hei wieder müesse wäggnoh wärde. Zum Glück het men am alte Schloß nume weni müessen ändere. In es paarne Rüüm isch under de Tapeten oder spetere Diehlinen und Holzwänd der alt Zuestand vo den Erlach oder gar de Buebebärg vürecho. Die Arbeite sy 1939 abgeschlosse worde.

Für d'Restauration vo der fasch tuusigjährige Chilche, wo der Abschluß vo allnen Arbeite macht, hei sech ganz bsunders der ehemalig Presidänt vo der Stiftung, der Bundesrichter Kasser und syni Mitarbeiter im Arbeits-

usschuß ygsetzt. Wenn me de im Spätsummer fertig isch, cha die Gmeinschaft für die Restauration uf nüün Jahr Arbeit zrüggluegen, und me wird de denn d'Näme vo allne denen erfahre, wo mitgschaffet hei.

Die ganzi großi Arbeit isch etappewys düregführt worde. I d'Jahr 1941 bis 1944 falle ds Untersuechen und Forsche, wo me sehr intressanti Entdeckunge gmacht het. 1945 und 46 sy die beiden erschte Restaurationsetappe cho, wo men afe verschedeni Bouteile het müeße sicheren und o Spure vo der Urchilchen und das karolingische Rytergrab gfunde worde sy. I de beide nächschte Jahr het der Architekt Dr. Michael Stettler zweu Restaurationsprojäkt usg'arbeitet: Eis im romanische Sinn und ds anderen im Barock, also nach em Zuestand vom Umbou, wie ne der Sigismund von Erlach het lah mache.

Die beide letschte Jahr het me bruucht, für ds einte vo dene Projäkt usz'führe. Mit Usnahm vo ganz speziellen Arbeite, ds Renoviere vo der Orgele, eis vo de beschte Wärk im alte Bärnbiet, Glasgmäld und Wandmalereie, sy alli Arbeite vo zwänzig Spiezer Firme gmacht worde.

Jitze gange mer aber wieder um vier Jahr zrügg, i dä Wymonettag, für z'luege, wien es denn gsi isch:

Spiez het scho im 8. Jahrhundert e Chilche gha. Das weiß men us ere Schänkungsurkund us em Jahr 762. Denn het der Bischof Hatto vo Straßburg syni Chilchen im Aargou mitsamt dem Zähnte dem Chloschter Etteheim im Schwarzwald gschänkt. Das sy d'Chilche vo Spiez, Scherzligen und Biberist gsi. —

Mit den Arbeite, wo so zunere Restauration ghöre, het men o der Chilcheboden ufdeckt, will me gärn d'Bestätigung vo der urkundlech erwähnte Tatsach gha hätt. Me het nid vergäbe grabt! Z'ersch het men im Bode vo der Chilche Greber gfunde. Uf die chöme mer de speter z'rede. Tatsächlech isch men uf Muurräschte vo der alte Chilche gstoße, wo scho ne zytlang vor 762 mueß äxistiert ha, süsch hätt me se ja nid chönne verschänke. Im neue Chilchebode, wo men underdesse gmacht het, isch e Zugang offeglah worde. Mit em Lehrer Heubach bin i o dür das Loch abgeschloffte. A Hand vo dene Muurräschte weiß me jitz, was die Chilchen us em 8. Jahrhundert für ne Grundriß gha het. Es isch e Saalchilche mit zwoone sytleche Nische gsi; het also der glych Grundriß gha wie d'Urchilche vo Romainmôtier. Verschiedeni rächteggigi Löcher zeigen under em Chilchebode d'Plätz vo alte Greber. So het men o nes Chriegergrab us em 7. oder 8. Jahrhundert entdeckt. Dä Chrieger isch mit syne Waffen ussen a der Muur vo der alte Chilche begrabe worde. Ds Churzschwärt mit em Ghänk, Schnallen und Spore het me gfunde. A de Verzierungen a het me feschtgstellt, daß men i der Schwyz süsch niene settige Schwärtschmuck gfunde het. Es handelt sech hie also umenen einmaligen und wärtvolle Fund.

Im wytere het me ds Grab vo der zweute Frou vom Adrian vo Buebehärg, vo der Jeanne de la Sarra entdeckt. Uf ere Sandsteiplatte sy die beide

Wappe vo Buebebärg und vo La Sarra usegmeißlet. So het me nah vierehalb Jahrhundert z'Spiez es ächts Buebebärgwappe gfunde.

Imene Sammelgrab sy acht Chinder zum Vorschyn cho. Ziemli sicher sy das dem Franz Ludwig vo Erlach syni Chinder gsi, wo inere Peschtzyt gstorbe sy.

De isch wyter e Grabplatte mit em Wappe vo Rümlige freigleit worde, wo ds Grab vom Adrian vo Rümlige deckt het. Dä Bärner Chorherr isch vor der Reformation Pfarrer z'Spiez gsi. Er wird no 1528 erwähnt, isch nah 1533 gstorben und i der Chilche begrabe worde. Über die andere Greber wo no gfunde worde sy, weiß me vorläufig nüt Neechers. Aber me weiß jitze, daß d'Familie vo Buebebärg und vo Erlach ihri Chilchen ei Zyt als Begräbnisplatz bruucht hei.

Der Elogius Kiburger schrybt i syr Strättligerchronik, d'Chilche vo Spiez syg im Jahr 933 vom Chünig Ruedolf II. vo Burgund und syr Frou, der Chünigin Bertha, gstiftet worde.

Lang het me d'Gründungszyt als viel z'früh agluegt. Mit de neuere Forschungen aber macht es Gattig, der Elogius Kiburger heig i däm Punkt doch rächt. Der Profässer Stükelberg und der Dr. Max Grütter hei das scho vor füfezwänzg Jahr als müglech agluegt.

Nah der Krypta mit ihrem für üsers Land einzigartige Grundriß, wo men o wieder freigleit het, und nah anderne bouleche Details, isch die hüttigi Schloßchilchen allwäg doch scho im 10. Jahrhundert boue worde. Sie het ja mit dere vo Amsoldinge zämen o dä eigenartig Nischechranz ussen a der mittleren Apside, und me geit chuun fähl, wenn me d'Schloßchilche vo Spiez als die elteri vo beidnen aluegt.

Wie alt der Turm vo der Chilchen isch, cha me hüt nid ganz bstimmt säge. Bis jitz het me nämlech gmeint, er syg nid vor em 15. Jahrhundert boue worde. Nahdäm men aber im Innere vo der Chilche die verschiedene Verputzen abgeschlage het, isch uscho, daß die usseri Muur vom Turm, wo d'Chilche dra bouen isch, e Verputz het. Der Herr Heubach meint, der Turm syg elter als die jitzigi Chilche. Es chönnt ganz guet eine vo de Türm vo der Vorburg sy, wo im Mittelalter no erwähnt wird. D'Räschte vo mene settige Turm sy no vo Soldaten us der Bourbakiarmee abtreit worde.

Ds Innere vo der Chilche het ursprüngelech nid viel anders usgseh als das vo Amsoldinge. O z'Spiez isch am Afang der Chor höher gsi als der Chilchebode. Vo der Chilchen us het men über nüün Stägetritten uf müeße, für i Chor z'cho. I de beiden Apside rächts und linggs vom Chor sy speter gotischi Chrützwölb yboue worde. D'Kapital vo de Dienschten am Ygang vo de Sytekapälle sy mit primitive Masge verziert.

Wenn me hüt i der lääre Chilchen inne steit, so macht sie mit ihrne freigleite Wänd ganz en anderen Ydruck. Sie würkt viel größer und wyter als früecher, wo alles mit Bänk und Stüehl isch verstellt gsi. Die tuffartige, gälbleche Steinen i allne Nuance, wo zwüschenyne mit graue Steine ver-

bunde sy, gäbe däm Chilcheninneren es eigenartigs urwüchsigs Cachet. A der einte Muur vom Länghus gseht me Spure vomenen alte Fresko, wo ne Christophorus darstellt, ygrahmet mit emene schönen Ornamäntfries.

Uf emene Läubli über der Türe steit e reizendi Empireorgele. Sie tön nümme grad wie sie sött; aber däm chönnt men abhälfe, het mer my Füh- rer offebart — wenn me ds nötige Gäld binenand hätt! Mir hoffe nume, die verschiedene Schleuse gangi uf, und es soll niemmer cho säge, me hätt das Gäld für Gschyders z'bruuche. Mir hei o hie wieder es Byspiel, daß mir trotz de schwäre Zyte no Verständnis für kulturelli Ufgabe hei.

Soviel isch sicher: me wott öppis Rächts und Gfreuts mache, will me weiß, daß ds Schloß und d'Chilche vom guldige Hof zu de schönschte Bou- dänkmäler im Bärnbiet ghöre. —

Vier Jahr sy sithär umegange. No geng liest men anere Tafele vor der Chilche: «Betreten des Bauplatzes verboten.» I bi zwar geng öppe gah d'Gwundernase fuetteren, und wenn me ds rächte Gsicht derzue weiß z'mache, wird me vo den Arbeiter nid verdächtigt und usegschickt!

Was i dene vier Jahr gangen isch, laht sech viel chürzer dartue als säl- ber mache! Viel het me gmacht!

Vo dene beide Projäkt het der Regierungsrat das gnähmiget, wo o d'Stif- tung und die eidgenössischi Kunschtdänkmälerkommission vorgschlage hei: das im romanische Sinn.

Ds Satteldach geit jitze wieder wie ne Stäge gägen abe. Der längscht Teil isch über em Mittelschiff; de chunnt es chürzers Dach über der Chor- tonnen, und no nes Stägli wyter unde das über der Chorapsis. Über de Syte- schiff sy Pultdecher.

Vor der Chilche sy Steihouer am Wärk, wo rötlechi Chalchplatte vom Jaun oben abe zuehoue. Mit dene wird der Chilchebode b'leit.

Hinden im Chor steit es höchs Grüscht. Was macht men anders als dran- nen ufeluege? Da het es ja Wandgmäld! — «Die sy vor vier Jahr no nid davorne gsi!» «Nei», git der Herr Heubach umè, «mir hei scho vor acht Jahr d'Spure vo de Chormalereie feschtgstellt. Mir sy aber ersch jitzen a die richtigi Abdeckig gange.»

Vier Bei plampe vom overschte Laden aben, und i mueß grad a Holbein danke. Der Maler da obe darf zwar nüt Eigets male wie der Holbein; er soll nume die romanischen und gotische Malereie fixieren und konserviere. Da und dert ergänze, wo me ganz sicher isch. Der Hans Fischer, wo da z'overscht uf em Grüscht mit syr Ghülfin schaffet, zeigt mer, wie da zwo Epochen ihri Zyt i prächtige Bilder eini über der andere dokumäntiert hei, und me weiß jitze, daß einisch d'Krypta — o dert het me Spure vo Male- reie gfunde — der Chor und die beide Sytekapälle sy usgmae gsi. —

Der Christophorus, wo scho restauriert isch so guet me das het chönne, isch no hinder emene riesige Packpapier yg'chefelet und wartet uf e Mo- mänt, wo alles fertig isch.

Glücklecherwys het men über e romanische Zuestand vo der Chilche gnue Anhaltspunkte gha, daß me niene het müeßen improvisiere. Me het der Krypta wieder ihri alti Form chönne gäh und isch dür das ohni wyteres uf d'Höchi vom Hochchor cho, wo jitze wieder nüün Stägetritten us der Chilche derzue ufe führe. A der Stell vo de große barocke Fänschter im Chor und i de Syteschiff het me die romanische wieder ygsetzt. Me het das dörfe, will me die i der ursprüngeleche Form gfunde het.

Im Hochchor het me die barocke Stukkature chönne lah sy, will sie der romanisch Charakter vo der Chilche so weni störe wie die beide gotische Sytekapälle. D'Orgelen isch der Ougeblick grad usbouen und wird im Atelier z'Männedorf renoviert.

D'Schloßchilche vo Spiez heig o ds Schicksal vom Schloß teilt, hei mer ghört. Ds Patronatsrächt het mit es paar Usnahme bis 1840 geng zum Schloß ghört. Um d'Chilche sälber het sech bis i Afang vo üsem Jahrhundert chuum öpper bsunders intressiert. Ersch wo sie 1904 der Schloßsitzere, der Frou Gemuseus, verchouft worden isch, het me meh Inträsse derfür übercho. D'Frou Gemuseus het ds Gäld gäh, für im Dorf Spiez oben e neuji Chilche z'boue. D'Schloßchilchen aber isch für Kunschtfründen und überhaupt für ds Publikum wyter offe blibe.

Der Pfarrer Emanuel Weidmann isch vo 1645 a dreiezwänzg Jahr lang z'Spiez im Amt gsi, und heig sech einisch, wo d'Prediglüt fasch alli gschlafe heige, ganz lyseli pfähjt, und se lah wyterschlafe. Warum syni Prediglüt ygschlafe sy, verratet der Chronischt leider nid. Me weiß vo däm Pfarrer wyter, daß er im Purechrieg z'Thun a der Chrützgaß mit em Bärner Stubewirt vo Schütze Krach gha het und «in einer ziemlichen Weinfüchte sehr grob und lästerlich auf allerlei Weise und Form geflucht und dadurch den freiburgischen Befehlshabern öffentliche Ärgernis gegeben». Denn isch drum z'Thun es Fryburgerregimänt uf Pikett gsi. Der Pfarrer isch drufabe vor ds Kapital zitiert und allwäg ghörig abkanzlet worde.

En andere Spiezer Pfarrer, der Johann Jakob Dick, wo o als Botaniker bekannt gsi isch (als Studänt Huslehrer bim Haller), het scho sehr fröh ds Gaschteretal und ds Kiental bereist.

No bis 1840 hei d'Pfarrherre vo Spiez e Teil vom Lohn i Natura übercho, und zwar 30 Säum Wy diräkt vom Trüel. Das sy ungfähr 4700 Liter gsi!

Ds Grab vo der Jeanne de La Sarra erinneret i der Schloßchilchen a die buebebürgischi Zyt. D'Buebebürg sy nah de Strättliger vo 1338 bis 1506 d'Herre vo Spiez gsi. Nachhär isch d'Herrschaft a ne Zweig vo der Familie vo Erlach übergange. Sie het d'Herrschaft bis 1798 gha und ds Schloß bis 1875.

I der Chilchen erinneren es Grabmal und es Mausoleum a zwe großi Schloßherre vo Spiez.

Der Franz Ludwig vo Erlach isch e gachtete Staatsma gsi. Er het nid nume die bärnische Politik i der Hand gha; er het sen o i syne 144 Gsandt-

schaft e chönne zur Gältung bringe. Är het dem Schloß die hüttigi Gstalt gäh. Sy erschti Frou isch e Salome Steiger gsi, und die zweuti e Johanna vo Grafferied. Die erschti het ihm 11 und die zweuti 24 Chinder gschänkt. Vo dene 35 Chinder sy 29 touft worde. Viel sy scho als chlyni Chinder gstorbe. Achti, wo inere Peschtzyt gstorbe sy, het men i däm Sammelgrab i der Chilche gfunde.

Der Sigismund vo Erlach het sech sys Mausoleum mit Chriegstrophäe scho zu Läbzyte lah mache. Vom Todesjahr heig er afe vom Jahrhundert ds Eis und ds Sächsi lah usemeiße. Usgänds 1699 het men ihm gseit, er sött das jitze de lah ändere, das stimmi ja nümme. Er heig umegäh, das syg scho rächt, die Zahl stimmi scho. Und tatsächlech isch der Sigismund am 7. Chrischtmonet vom Jahr 1699 gstorbe. Er isch Oberscht vomene Regimänt z'Dütschland gsi und speter i Frankrych Maréchal de Camp worde. Er het im Purechrieg und i der Schlacht bi Villmerge d'Bärnertruppe kommandiert. Er syg nota bene der erscht Bärner gsi, wo inere zweuspännige Carosse gfahre syg. Er het meh als 800 Jucharte Land gha. Über alles het er gnau Buech gfuehrt und isch e vorbildliche Verwalter gsi, was dene Fachlüt, wo ds Schloß restauriert hei, mehr weder einisch z'guet cho isch. 1670 het er d'Chilche lah «modernisiere». Er het der Bode vom Chor lah absetzen und ne nahm Goût vo syr Zyt lah umboue. A der Stell vo de schmale romanische Fänschter het er großi Barockfänschter lah häremachen und o i de Muure vo de Syteschiff, won es bis dahi no keni gha het. Dür das isch d'Chilche viel heiterer worde, wie me's zu der Zyt gärn gha het. Vo dene 19 Wappeschybe het er bis a eini, wo sit 1515 dert isch, alli neu lah mache. Uf der einten isch ds Wappe vo der Herrschaft Spiez, uf eren andere das vo de Herrschaftslüt: i Rot eine nah rächts schreggstellte, guldige Spieß. Alli andere sy de Herre vo Spiez zuedänkt.

Die restaurierti Chilche soll speter nid numen es Baudänkmal sy; me het im Sinn, se für bsunderi chilchlechi Zwäcke z'bruuche, für Konzärt mit Chilchemusig, für chilchlechi Tagungen und so wyter. Mir hei alle Grund, is z'freue, daß mer jitzen eis vo de schönschte Boudänkmäler im Bärnbiet hei.